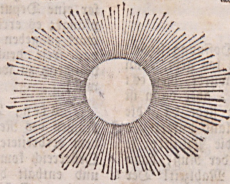


- 525
- 523
- 529
- 519
- 534
- 514
- 574
- 474
- 624
- 424
- 024

Ende

Anfang

# DIE SONNE



Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 fr. für Stuttgart; anwärts mit dem Post-Ausschlag von 1 fl. jährlich. Die Emendationsgebühr beträgt für die Seite 2 fr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Neckbühlstr. Nr. 4, einzuliefern. Die Expedition besorgt Herr E. Helbig, Ober-Straße Nr. 65.

**Nr. 133. Samstag den 28. October 1848.**

Die Zustände in Wien nehmen eine immer ernster werdende Färbung an. Der Entscheidungskampf mit den Waffen scheint sich in den friedlicheren oder entspannteren durch den Hunger aufzulösen zu sollen. Wien ist nunmehr rings von Truppen eingeschlossen, die seine Zufuhr zulassen und auch jede andere Hilfe der gedrängten Stadt abschneiden; dabei regnet es von allen Arten von Plakaten. Der Kaiser läßt von Osmüg aus drei Zirkularen an seine getreuen Völker abgehen, worin der Aufstand in Wien nicht eben mit günstigen Farben gemalt ist. Der Reichstag hinwieder wendet sich an den Kaiser und beschwört ihn, den Truppen Befehl zum Abmarsch zu geben. Selbst der alte Handdegengradegky in Italien ergreift die Feder, um die Grenadiere um Wien zur Rache an Kaiser's Mord aufzumachen. Die Centralgewalt in Frankfurt aber läßt sich durch ihre Abgesandten ebenfalls manifestieren und sieht beweißen gemüthlich zu, wie fremde Truppen ein deutsches Land occupirt halten und eine schöne große Hauptstadt der Hungersnoth und dem Verderben überantwortet wird. Ueberall Schwankungen, überall Zögerungen, oder mit einem Worte „Halbheit“, die, wie es scheint, der Fluch der Gegenwart bleiben soll, wie sie es gewesen ist seit den Märztagen.

Wer sind denn die Leute, welche sich anmaßen, berufen zu sein, der gegenüberstehenden ungeheuren Mehrheit die Form zu diktiert, unter der sie im Staate ihr Leben zubringen müssen? Wie groß ist ihre Zahl und wer hat sie je gezählt, ist sie nicht wenig klein gegenüber dem anderen Volke? Der Mensch soll im Schwelme seines Angesichts sein Brod verdienen, d. h. Jeder soll arbeiten; in monarchischen Staaten arbeiten Viele Nichts, um herrlich und in Freuden von dem Schweiße des Steuern zahlenden Volks zu leben. Ein solcher Zustand ist unnatürlich, er ist gegen die göttliche Weltordnung selbst. Wer sagt dem Volke, daß es sich dieß jetzt und noch lange so gefallen lassen müsse, um die fragenreiche deutsche Einheit nicht zu stören? Eingefleischte Aristokraten und Bureaukraten, Hofarbeiter, junge Herrchen, die Söhne von Staatsräuben und anderen bevorzugten Classen, die noch gar nie das Volk in seinem Leiden kennen lernten, die die Abgabenlast und das Einkommen der Bürger nur vom Hörensagen und einigen Romanen her kennen, die ohne Mühe und Anstrengung, aber auch ohne alles Verdienst in bequemen, gemüthlichen Stellungen leben, weil sie die Söhne hochgeachteter oder reicher Eltern sind. Solche Menschen maßten sich neuester Zeit an, Volksversammlungen, Vereine und die Presse in ihrem Sinne zu beherrschen, um auch ferner für ihr doleo far niente unter einem liberalen Ausgangeschild das Volk an der Nase herumzuführen. Je anmaßender und unverschämter solche Leute auftreten, desto mehr gehen sie natürlich in den Augen der Masse als gestohlene Köpfe und gute Politiker. Diese Befriedigung wollen wir ihnen auch von Herzen gönnen. Wer freilich noch glaubt, das Volk sei der Beamten, der Geistlichen, der Hochgeborenen, der Fürsten wegen vorhanden, wer es noch nicht für unmännlich und eines Menschen unwürdig hält, wenn ein Volk wie eine Sache in einer Familie, dem blinden Zufalle überlassen, vererbt und vererbtet wird, wer noch meint, das Volk in Masse sei nur dazu da, daß eine Minderheit auf ihm sich herumtummle, sich dabei Vergnügen mache und es nicht verschmähe, für wenig oder gar keine Leistungen vom lauer erworbenen Verdienste armer, hungernder, schlecht gekleideter Familien oder solcher, die diesem Zustande rasch entgegen gehen, sich erhalten und mästen zu lassen — den wollen wir keines Besseren zu belehren suchen.

Vom Lande, im Oct. 1848.  
**Mit Freiheit und Einheit zur Wohlfahrt!**  
 (Fortsetzung.)

Dieser Weg ist der allerfriedlichste, sicherste für Deutschlands Völker, d. h. gekörnte die Nationalversammlung und Centralgewalt die Selbstkonstitution, ob monarchisch oder freistaatlich, jedem einzelnen Staate durch Abstimmung des Volks in Versammlungen. Dadurch allein ist Ruhe und Zufriedenheit möglich, wodurch allein kann die Wahrheit ermittelt werden, was das Volk will, was es für sein Bestes hält. Nur ein böses Gewissen, nur der eigene Mangel an Vertrauen auf die Sache, welche man anpreist, kurz; ein unedler Beweggrund kann zu dem Verlangen verleiten, diesen Weg der freien Wahl zu verschließen, wie sie vorgeben, im Interesse der sogenannten Einheit. Ist es denn aber eine wahre Einheit, wenn man dem Volk seine Wahl läßt, sich seinen Staat zu wählen, ist es eine Einheit, die Bürgschaft für Ruhe, Frieden und das Glück des Volkes gibt? Gewiß nicht. Repräsentirt die Nationalversammlung durch ihren Willen diese Zustimmung des Volkes? Gewiß nicht. Denn das Volk wurde zur Zeit der Wahl beinahe nirgends darüber belehrt, daß diese Versammlung darüber abstimmen werde, ob ein Staat monarchisch oder republikanisch regiert werden solle. Gewährt eine Zufriedenstellung der einzelnen politisch vorangeschrittenen Stämme auf oben angebotene Weise nicht mehr Garantie für eine ewig gemeinsame Einheit, als der nun in Aussicht stehende Einheitszwang? Kann es eine Nation, kann es Völkern und Kraft geben, wenn diese Einheit nicht aus Aller freiem Willen entspringt?

Wer den Unfuss, daß die entschiedene Verwirklichung demokratischer Grundzüge in einer Monarchie, überhaupt so lange es noch Menschen gibt, für möglich hält, auch mit dem wollen wir nicht streiten; denn wer diesen Glauben hat, setzt voraus, daß alle Fürsten und ihre Anhänger stets Engel sein werden oder es seither gewesen seien.  
 Was wird uns nun aber trotz der klaren trostlosen Lage zu Theil?  
 Von dem Landesministerium eine bedeutende Steuererhöhung mit der Aussicht auf noch größere Steuerumlagen für die Zukunft in Folge der unbegründeten Truppenanhäufung und Truppenmärsche; ferner ein Zwangsanklehen; von der Nationalversammlung und Centralgewalt in Frankfurt ein mit jährlich 24,000 fl. zu bezahlender Präsident, eine Verschwendung durch Ausreisen von Seiten vieler Abgeordneten auf Kosten des armen Volkes (wie die nach Köln, was allen Theilnehmern zur unauslöschlichen Schmach geübt); ein theures, nichts weniger als volksfreundlich gefundenes Reichsministerium, und für Württemberg z. B. eine neue Auflage von Frankfurt aus, die für die

Endlich möchten wir fragen, wer hat auf Erden die göttliche Vollmacht in Händen, über die Menschen beliebig zu verfügen, welche sie regiert werden sollen, wie sie ihr Brod verdienen müssen, welche Opfer sie mit ihrem Schweiße und auf wie lange gegen ihren freien Willen, gegen ihr eigenes Wohl bringen müssen?